



Die Ruhe bewahrten die angehenden Techniker trotz der in den nächsten Wochen bevorstehenden Prüfungen vor dem Zwischenzeugnis.

Fotos: Hiob

Partnerschaft mit der Hochschule

TECHNIKERSCHULE FH-Präsident Prof. Dr. Bauer strebt verbindliches Kooperationsabkommen mit Waldmünchen an.

VON WULF HIOB

WALDMÜNCHEN. Das „Mutmacher-Buch“ des Landkreises, das Landrat Franz Löffler an den Präsidenten der Fachhochschule Amberg/Weiden, Professor Dr. Erich Bauer, überreichte, hatte eher symbolischen Charakter. Alle Teilnehmer der Gesprächsrunde in der Technikerschule am Dienstag zeigten sich guten Mutes, dass sie im Hinblick auf erneuerbare Energien der Konkurrenz einen Schritt voraus sind und bleiben können, wenn sie intensiv und effektiv kooperieren.

Pioniergeist und Wissenstransfer

Landrat Franz Löffler hatte den FH-Präsidenten bewusst in die Technikerschule für regenerative Energien gelotet, weil diese ohne die Zusammenarbeit bei den von der Fachhochschule unterstützten Energiewirtseminaren gar nicht möglich gewesen wäre. Damit sei von Anfang an Wissensvermittlung von höchster Qualität erfolgt. Die Region habe ihre Chance genutzt, der Energiewende wesentliche Impulse zu geben.

So erzeuge Waldmünchen – rein rechnerisch – bereits über 80 Prozent der verbrauchten Energie selbst, im Landkreis seien es rund 45 Prozent. Möglich geworden sei dies durch den Pioniergeist einzelner. Hier entstand die erste Biogasanlage Europas und das erste Bioenergie Dorf in Bayern. Hier gab es vor gut zehn Jahren die ersten Energiewirtseminare, die mit einem IHK-Zertifikat abschließen. Seitdem sei auch die FH Amberg/Weiden mit im Boot.

„Schneller sein als die anderen“

Wesentlichen Anteil am Erfolg habe die Berufsschule Cham, die sich dem Thema Energie gestellt habe und deren Lehrer sich weit über ihre Pflichten hinaus engagiert haben. Vor allem Siegi Zistler habe sich als „Motor der Energiewirtseminare und der Technikerschule“ profiliert.

Siegi Zistler erinnerte an die Entstehung der Energiewirtseminare vor zehn Jahren im selben Raum, bei der von einer Mehrstufenrakete gesprochen wurde, die dann auch gezündet habe. Rund 300 Energiewirte wurden seitdem ausgebildet, dazu entstand die Technikerschule, die derzeit 40



Energetische Projektarbeiten stellte Siegi Zistler (re.) den Besuchern in der Berufsschule vor.



Mutmacher-Buch für Dr. Bauer (li.)



Das Biomasse-Heizkraftwerk erkundete Dr. Bauer als Exkursionsobjekt.

FACHSCHULE FÜR UMWELTSCHUTZ UND REGENERATIVE ENERGIEN

► Die **Technikerschule** für erneuerbare Energien in Waldmünchen entstand im Herbst 2011 als kommunale Einrichtung von Stadt und Landkreis.
 ► **Seit Herbst 2012** ist sie staatliche Fachschule für Umweltschutztechnik

und regenerative Energien mit enger Verzahnung zur Praxis.

► Die **zweijährige Ausbildung** absolvieren derzeit 40 Schüler in zwei Jahrgangsklassen.

► Die **Kooperation** mit Hochschulen,

Experten und Unternehmen führt zu einem Wissenstransfer zwischen Technikerschule und Wirtschaft.

► **Mit der Technikerprüfung** erwerben die Absolventen die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung.

Schüler in zwei Klassen hat. Vier davon strebten ein Anschluss-Studium an. Für das nächste Schuljahr lägen bereits 13 Anmeldungen vor.

FH-Präsident Professor Dr. Erich Bauer hielt sich nicht mit langen Vordreden auf und sprach sich für ein verbindliches Kooperationsabkommen aus, das sie am besten gleich formulieren sollten. Er wolle keine schöne Urkunde an der Wand, er wolle eine Partnerschaft, die „Leben in die Bude bringt“. Sie müssten einen Schritt

schneller sein als die anderen, wenn sie die Oberpfalz als Bildungsregion voranbringen wollten. Dazu müssten sie Themenfelder konzipieren und bündeln und ihre Schwerpunkte an der Lebenswirklichkeit einer alternativen Gesellschaft orientieren.

Es sei zu überlegen, ein Netzwerk mit Partnern aller Facetten in Energiefragen zu schaffen. Dazu gehören seiner Ansicht nach über den Bereich der Technik hinaus auch die Fragen der Nachhaltigkeit und der Ethik. So

gar der Komplex Medienarbeit gehöre dazu, denn auch die Vermarktung des Wissens sei wichtig.

Konkret fragte der FH-Präsident nach, inwieweit von den hier vorhandenen Einrichtungen Bachelorarbeiten betreut werden können oder kurzfristige Exkursionen ins Bioenergie Dorf Schäferei zu Josef Haller möglich sind. Ziel sei es, durch engmaschige Vernetzung eine Bildungsregion Oberpfalz zu schaffen. Dazu könne man vorhandene Strukturen nutzen.